

Grundzüge der Altbaierischen Münz- und Geldgeschichte

7. Teil: Der Beginn der Augsburger Münzprägung unter Bischof Ulrich (950er/960er Jahre)

Um die Mitte des 10. Jahrhunderts trat im Westen des baierischen Regnums mit Augsburg eine weitere Münzstätte auf den Plan, die von Anfang an eine Sonderstellung einnahm. Diese Bischofsstadt liegt am westlichen, schwäbischen Ufer des Grenzflusses Lech, der hier das Wasser der Wertach aufnimmt und schiffbar war¹; der Sprengel des Bischofs reichte jedoch über den Lech hinüber.

Augsburg gehörte jedenfalls nicht zur baierischen (Salzburger) Kirchenprovinz, sondern zu der von Mainz. Die Aufnahme des baierischen Münztyps ist also weniger politisch², als wirtschaftlich bedingt gewesen. Es hatte hier zuvor – soweit bekannt – keine königliche oder herzogliche Prägetätigkeit gegeben; die Münzstätte wurde als bischöfliche gegründet, wobei sich der Zeitpunkt nur aus der Interpretation des numismatischen Befundes in etwa abschätzen läßt, denn nach einer Münzrechtsverleihung in schriftlicher Form sucht der urkundengläubige Historiker vergebens. Die im Gefolge der älteren Literatur³ mit mehr oder weniger Bestimmtheit vertretene Ansicht, Ulrich hätte das Münzrecht 955 als Dank für seinen Beitrag zum Sieg über die Ungarn verliehen bekommen, hat sich mittlerweile zwar als Lexikonwissen etabliert⁴, wird dadurch aber nicht zutreffender.

Der 4punktige Ulrichsdenar von 952(?)



MR 130

Der Gemeinschaftsdenar Ulrichs mit Herzog Heinrich I. von 953/54

MR 132
(M=2:1)

Der früheste, auf den Münzen genannte Münzherr ist der Hl. Ulrich⁵, den eine 40jährige, ereignisreiche Amtszeit, von 923 bis 973 auszeichnet, in dessen Mitte die Liutolfsrevolte (953-55) und der Ungarnsturm fällt, der in der Schlacht auf dem Lechfeld am 10. 8. 955 kulminierte. Daß diese Kriegszeit eine Intensivierung der Münzprägung verursachten, haben wir bereits im Falle von Regensburg (mt 3/2000, 4/2000) und Nabburg (mt 5/2000) gesehen; auch Augsburg war davon betroffen, wie

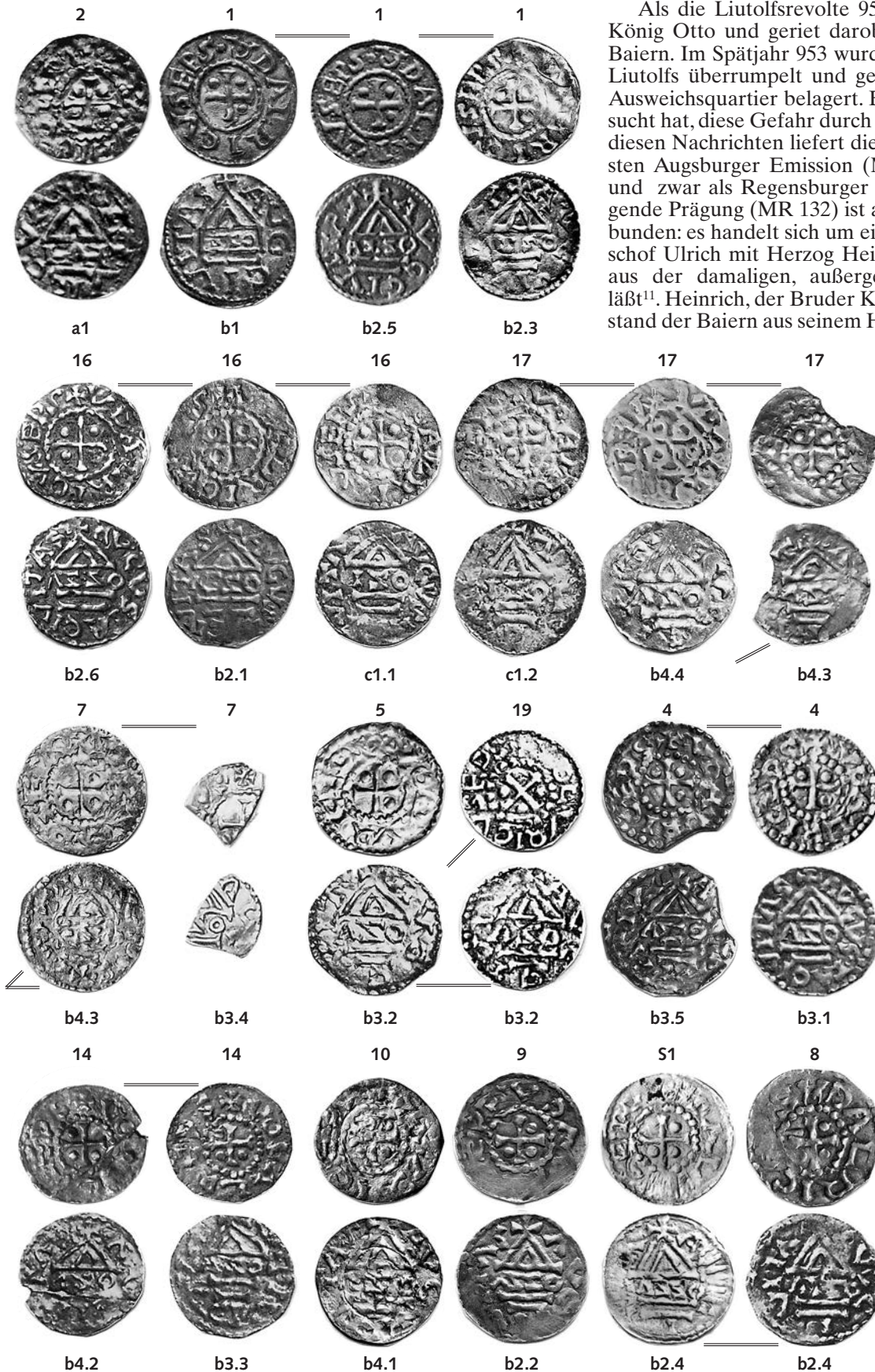


Abb. A: Darstellung des Hl. Ulrich auf der Deckplatte seines Sarges, um 1185 (vielleicht von älteren Fresken inspiriert)

noch zu auszuführen sein wird. Vor dem damals übernommenen baierischen Münztyp ist jedoch eine schwache, aber ältere Prägeschichte gelagert, so daß man bei der Annahme des eigentlichen Beginns der Münzprägung noch weiter zurückgehen muß – die Frage ist bloß, wie weit. Theoretisch wären die ganzen zwei Jahrzehnte seit Ulrichs Amtsantritt im Jahre 923 möglich; mit dem dafür relevanten Einzelstück (MR 130) läßt sich jedoch kaum eine so lange Zeit füllen. Der darauf verwendete Grundtyp Kreuzschild mit 4 Punkten / Säulentempel steht in der langen karolingisch-fränkischen Tradition und war damals in Mainz und in Würzburg üblich⁶; es fällt jedoch eine Abweichung auf: anstelle des Kreuzchens zwischen vier Säulen sind zwei Punkte zwischen drei Säulen zu sehen. Die Punkte erinnern an Eßlinger Denare des Herzogs Liutolf von Schwaben (949-953), die offenbar vor seiner Revolte geschlagen worden sind⁷. Es entsteht also der Eindruck, als ob der durch eine Münzrechtsverleihung des Königs an Bischof Ulrich ermöglichte Prägebeginn kaum vor 950 liegen dürfte und möchte einen Anlaß oder eine Gelegenheit für diesen königlichen Gnadenrevers finden, der natürlich nach Lehnrecht ad personam mündlich war, ohne daß eine Beurkundung notwendig oder auch nur üblich gewesen ist. Über das Leben des Hl. Ul-

rich sind wir durch die vom Augsburger Dompropst Gerhard verfaßte Vita, die der Heiligsprechung im Jahre 993 diente, relativ gut unterrichtet⁸. Tatsächlich bieten sich dafür in der fraglichen Zeit zwei Daten an, zu denen Ulrich in besonderer Königsnähe war: im Spätsommer des Jahres 951 versammelte sich das königliche Heer bei Augsburg zu einem Italienzug und im August des Folgejahres tagte in Augsburg eine Reichsversammlung (Hoftag) im unmittelbaren Anschluß an eine Syn-

Der 3punktige Ulrichsdenar von 955/67, Prägungen des Münzmeisters (H)Azzo



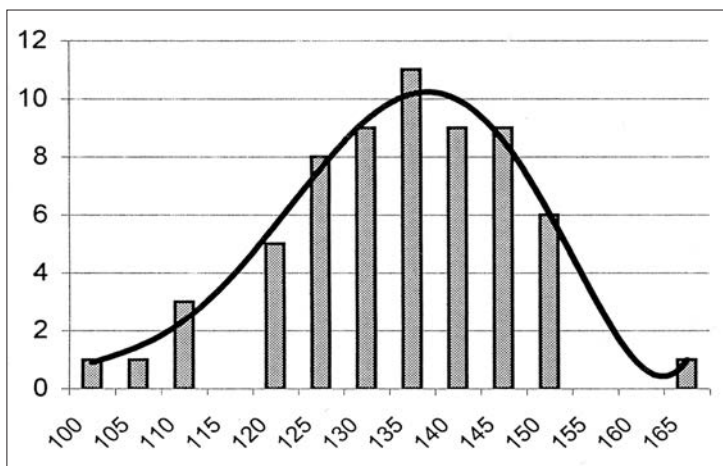
ode. In beiden Fällen hatte der Bischof den König zu bewirten. Man könnte also spekulativ so weit gehen anzunehmen, daß sich der Bischof 951 um eine Münzrechtsverleihung bemüht und sie auch bekommen hat; 952 hätte er dann aus Repräsen-

tationsgründen davon auch wirklich Gebrauch gemacht und eine erste (schwache) Emission zuwege gebracht.

Als die Liutolfsrevolte 953 ausbrach, hielt Ulrich treu zu König Otto und geriet darob in harte Bedrängnis durch die Baiern. Im Spätjahr 953 wurde Augsburg durch die Anhänger Liutolfs überrumpelt und geplündert, der Bischof in seinem Ausweichquartier belagert. Es wird uns berichtet, daß er versucht hat, diese Gefahr durch Geldzahlungen abzuwenden⁹. Zu diesen Nachrichten liefert die einzige bekannte Münze der ersten Augsburger Emission (MR 130) ein ergänzendes Indiz, und zwar als Regensburger Fundstück¹⁰. Auch die nächstfolgende Prägung (MR 132) ist aufs engste mit diesem Krieg verbunden: es handelt sich um einen Gemeinschaftsdenar von Bischof Ulrich mit Herzog Heinrich I. von Baiern, der sich nur aus der damaligen, außergewöhnlichen Situation erklären läßt¹¹. Heinrich, der Bruder König Ottos I., war durch den Aufstand der Baiern aus seinem Herzogtum verdrängt worden und es darf angenommen werden, daß er zu dessen Wiedergewinnung einen größeren Bedarf an Geld gehabt hat, zumal der herzogliche Schatz den Aufständischen in die Hände gefallen war. Sein Waffengefährte Ulrich räumte ihm offenbar den Gebrauch seiner Münzstätte ein. Obwohl das einzige bekannte Exemplar dieser Emission am Rande mehrfach ausgebrochen ist, sind die Umschriften klar: der Herzog erscheint in der Averslegende (wie er es von Regensburg her gewohnt war), weshalb der Bischof in die Reverslegende an die Stelle des Namens der Münzstätte (als deren Inhaber) trat; zusätzlich kam eine Bezeichnung der Münzstätte in der abgekürzten Form A.C unter den Kirchengiebel. Der Vorgang ist also der selbe wie er anno 888 zur Entstehung des Letternkirchentyps in Italien geführt hat (vgl. mt 12/2000, 58). Somit wurde der bairische Münztyp nun auch in Augsburg eingeführt.

Dieser Regensburger Schlag wird in der königlichen Münzrechtsbestätigung von (vorgeblich) 1061¹², die eine gewisse Rolle in den Erörterungen der deutschen Münzgeschichte spielt¹³, besonders betont. Auf die Problematik von derlei Beurkundungen im allgemeinen kann hier nicht näher eingegangen werden, es sei bloß verwiesen auf eine demnächst erscheinende Untersuchung von rechtshistorischer Seite¹⁴. Was wie eine Auflage aussieht (nämlich die scheinbar vorgeschriebene Typennachahmung), ist aus der Sicht der Entstehungszeit der Urkundenfälschung (zweite Hälfte der 1130er Jahre) ebenso eine Begünsti-

suchung von rechtshistorischer Seite¹⁴. Was wie eine Auflage aussieht (nämlich die scheinbar vorgeschriebene Typennachahmung), ist aus der Sicht der Entstehungszeit der Urkundenfälschung (zweite Hälfte der 1130er Jahre) ebenso eine Begünsti-



Gewichtsgaph (Frequenztablelle)

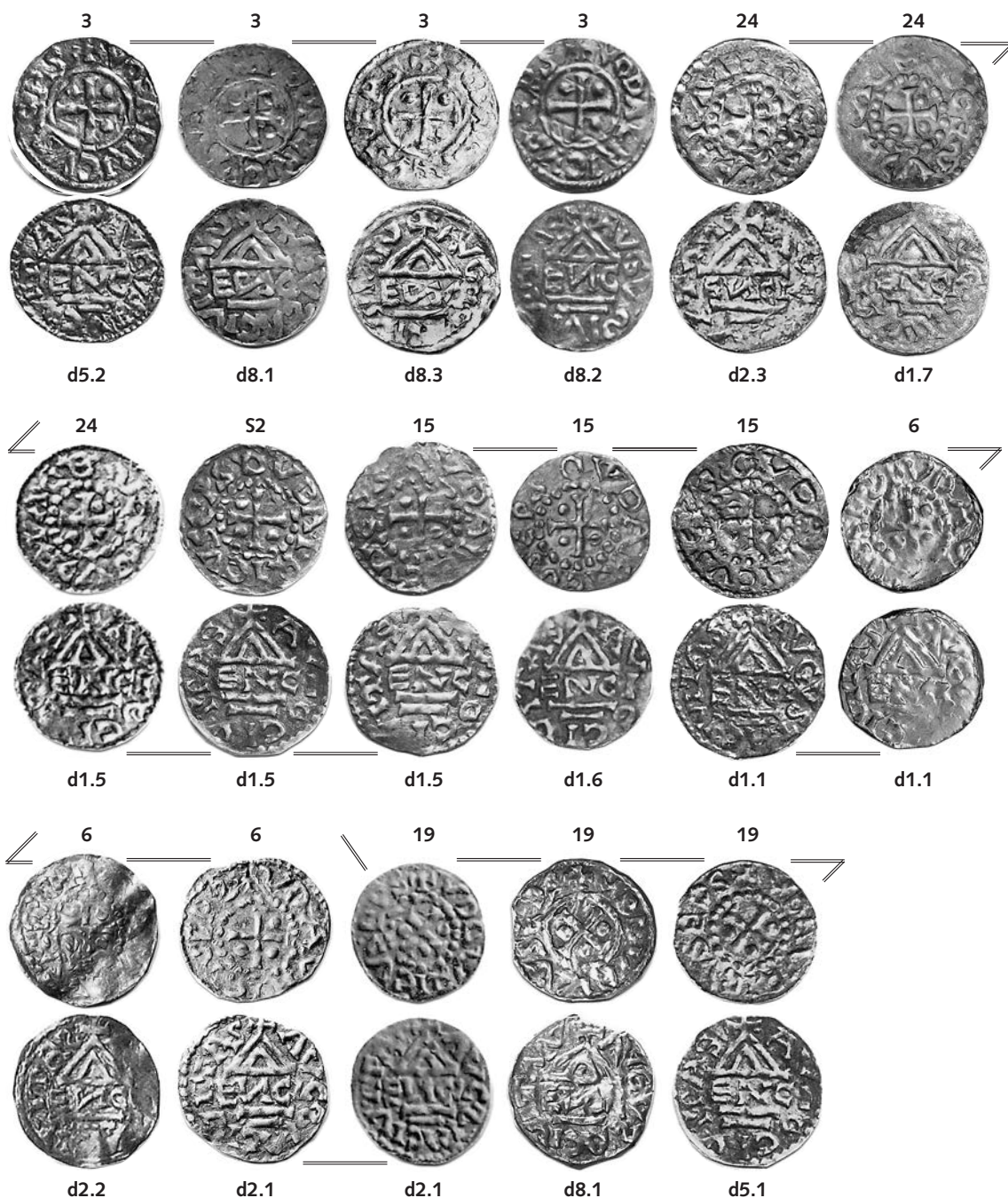
gung wie der um $\frac{1}{8}$ leichtere Münzfuß, der auf das alte Herkommen seit Ulrichs Zeiten zurückgeführt wird. Der Hintergrund dürfte in dem Bestreben des Bischofs Walther (1133-52) zu suchen sein, nach einer Zerstörung Augsburgs im Jahre 1133 die Münzprägung wieder in Gang zu setzen. Die Abweichung vom Regensburger Münzfuß, die hier sanktioniert werden soll, war damals zwar schon lange üblich, nicht aber schon am Anfang unter Bischof Ulrich, wie uns die Evidenz der Gewichte seiner Münzen zeigt. Der Gewichtsgaph (s. die auf 63 Gewichtsangaben fußende Frequenztablelle) zeigt ein den Regensburger Gegebenheiten entsprechendes Bild für die Zeit nach der Reduktion auf einen 10-Schilling-Fuß (d.h. 300 Pfennige zu theoretisch 1,36g aus dem Karlsfund). Die Zeit des schweren, pfündigen Fußes davor spiegelt sich nur in ganz wenigen, frühen Exemplaren wider.

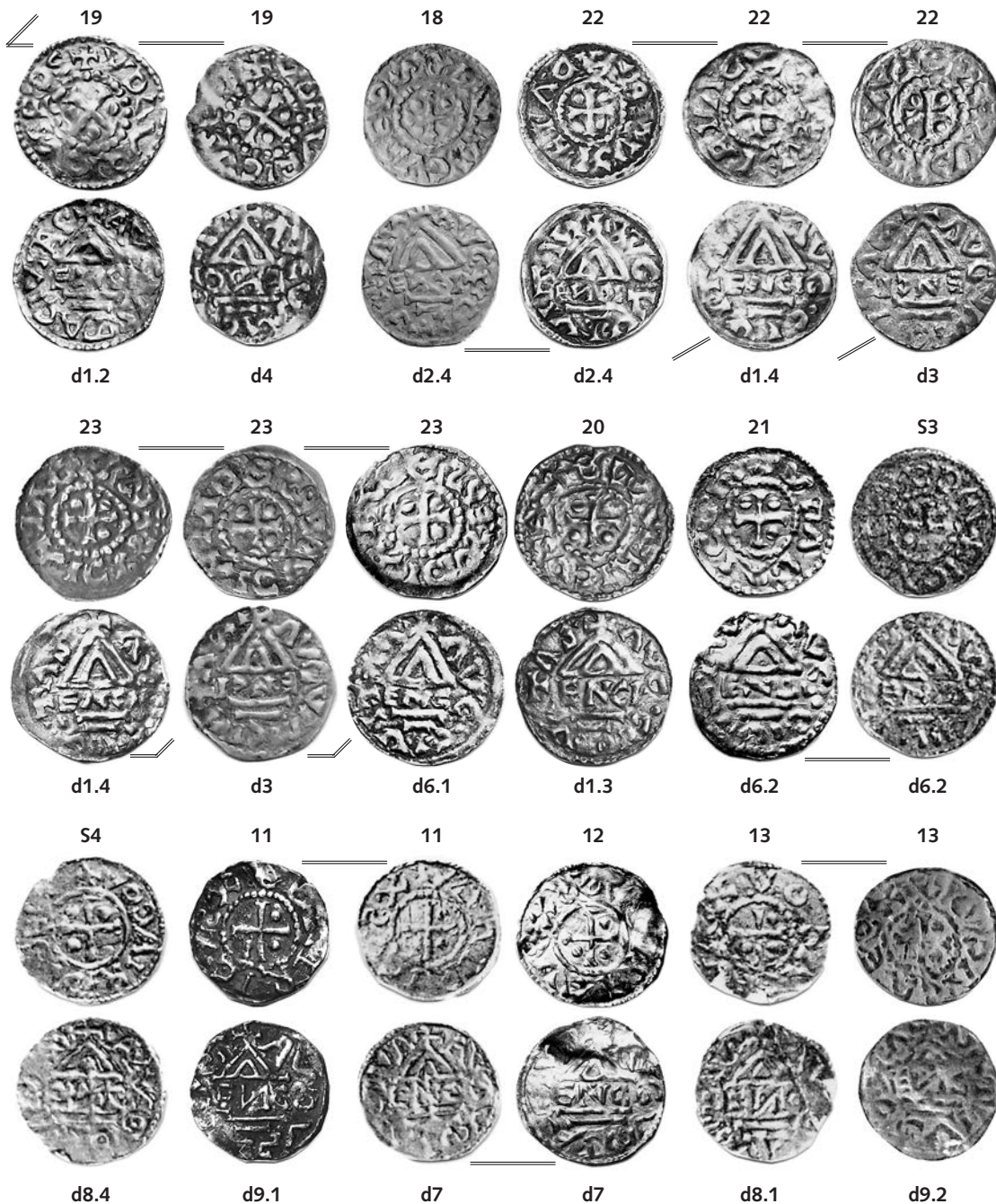
Die nach der Ungarnabwehr einsetzende Bautätigkeit gab der Münzprägung sicherlich einen weiteren Aufschwung, zumal Bischof Ulrich eine großzügige Entschädigung aus der Beute zugeteilt bekam¹⁵. Da die Reverslegende nun wieder frei war für den Münzstättennamen, findet sich ab da eine

Münzmeistersignatur, anfangs noch zwischen zwei Hasten, die das Kirchengebäude begrenzen (MR 131b1), oder zwei Außensäulen zur Bildung einer monogrammatishen Signatur (MR 131a1). Da jetzt auch die Averse dreipunktig geworden sind, ist die Übernahme des baierischen Münztyps perfekt; von nun an wird der Kreuzwinkelzierat dem jeweils in Regensburg aktuellen angeglichen, so daß sich parallele Zeitschichten ergeben. Eine gewisse Verzögerung könnte sich jedoch aus dem Aufbrauchen der Aversstempel ergeben haben, die hier haltbarer waren (dazu vgl. im Folgenden). Der nächste Schnitt ist 967, als in Regensburg anlässlich der Volljährigkeit des Herzogs Heinrichs II. variiert wurde. Der dreipunktige Typ war demnach in Augsburg mindestens 12 Jahre lang in Ausprägung.

Über die Signaturen sind jedenfalls zwei nebeneinander tätige (und auch noch in der Folgezeit beschäftigte) Münzmeister tätig, ein Az(z)o und ein Enc(i); beides könnten vollständige (Kurz-) Namensformen sein. Auf zwei Stempeln (MR 131c1, 2) liest man Izo, was theoretisch ein eigener, weiterer Name

Der 3punktige Ulrichsdenar von 955/67, Prägungen des Münzmeisters Enci





sein könnte (eventuell auch retrograd für den in Regensburg vorkommenden Namen Ozi); der Stempelverbund über die Averse spricht jedoch für eine defekte Form des Azo-Namens. Schwieriger ist die Interpretation des uniken HA-Monogrammes (MR 131a1); das A könnte zwar für Azzo (weniger wahrscheinlich auch für Augsburg) stehen, paßt dann aber - zumindest scheinbar - nicht zum H, in das es eingepaßt ist. Mit einer vergleichbaren Ligatur zweier Buchstaben ist auch der diphtonge Anlaut des Bischofsnamens (V mit O) auf einigen Aversstempeln wiedergegeben, so daß man geneigt ist, auch das HA als Namensbeginn, und zwar mit aspiriertem Anlaut, aufzufassen, womit ein Hazzo möglich wird. Auf diese Weise hätte unser Azzo noch die beiden äußeren Säulen des ursprünglichen Säulentempels bewahrt. Übrigens kommt dieselbe HA-Ligatur schon früher einmal in Regensburg vor¹⁶. Zwei Münzmeisterstellen nebeneinander gab es auch in Nabburg (vgl. mt 5/2001).

Die Beschriftung der Augsburger Ulrichsmünzen ist zu meist korrekt, wenn sie nicht durch einen (relativ häufigen) Doppelschlag gestört wird, der dann die Identifizierung des

Stempels erschwert. Außer der erwähnten, vielleicht byzantinisch inspirierten, VO-Ligatur kann der (mit Kreuzchen oder Punkt markierte) Beginn des Bischofsnamens auch mit nebeneinander gestelltem VO oder OV oder einfachem V geschrieben werden¹⁷, das L dem V ähneln. Der Titel (episcopus) ist immer mit EPS abgekürzt, bei drei Stempeln fehlt er (11-13; sie beginnen mit X statt +). Der lateinische, aus der Römerzeit stammende Stadtname Augusta civitas ist entweder ausgeschrieben oder zu AVC(V)(S) bzw. CIVIT oder CITAS gekürzt. Eine retrograde Schreibung tritt sowohl bei den Averslegenden (MR 130, MR 131 mit 22-24) als auch bei einer Reverslegende (MR 131d9.2) auf, ebenso beim Münzmeisternamen (131d3, d4). Sehr wenige östliche Imitativprägungen sind auf Augsburger Vorlagen dieses Ulrichstyps zurückzuführen¹⁸.

Bei der stempelkritischen Materialanalyse sticht sogleich eine Besonderheit ins Auge: anders als es in Regensburg und in Nabburg üblich war, wurden die Averse = Kreuzseiten + Name des Münzherrn mit den Unterstempeln geprägt, weil es entsprechend mehr Reverse gibt; das Verhältnis der überlieferten Stempeln ist 1 : 1,68 (zum Vergleich Regensburg: 1 : 1,52 und Nabburg 1 : 1,66 bzw. 1 : 1 : 1,25 - aber jeweils vertauscht). Die Averse verblieben also im

Amboß, die Reverse wurden verwahrt. Daher eignen sich die Augsburger Reverse weniger gut für unsere Anreihung; natürlich muß dennoch zwecks Zitierung von den Signaturen der Münzmeister ausgegangen werden, zwischen denen übrigens nur eine vereinzelte Aversidentität festzustellen ist (Nr. 19).

Stück- und Stempelzahlen, Belegungshäufigkeit der dreipunktigen Denare des Bischofs Ulrich von Augsburg

139 Exempl.	1x	2x	3x	4x	5x	6x	7x	8x	9x	12x	13x	15x
28 Unterst. (Av)	6	3	2	4	4	1	2	2	1	1	1	1
47 Oberst. (Rv)	15	10	6	4	8	1	1	1	1	-	-	-
57 Koppel.	24	12	6	7	5	2	-	1	-	-	-	-

Der Materialzuwachs gegenüber dem Stempelcorpus-Ver such im Jahrb. f. Num. u. Geldgesch. 1981/82, d.h. in den letzten 20 Jahren beträgt 32%, und auch unsere Stempelkenntnis hat sich verbessert. Nunmehr läßt sich auf 53 Oberstempel hochrechnen, von denen wir bereits 89% kennen, und dies stimmt

mit dem in Regensburg gewonnenen Bild überein (vgl. mt 3/2001, 60). Ein Vergleich der Ausstoßmengen ist wegen des zeitverschobenen Prägebeginns nur über Nabburg möglich, wo in diesem Zeitraum etwa halb so stark geprägt worden sein dürfte wie Augsburg, das demnach (eher gefühlsmäßig geschätzt) auf die Hälfte der damaligen Regensburger Produktion gekommen sein könnte.

Der Sättigungsgrad (= Prozentsatz der von mindestens 5fach belegten Oberstempeln stammenden Münzen ist mit 50% (bei 11% von einfach belegten Oberstempeln) etwas niedriger als in Regensburg (58% und 9%) oder Nabburg (56% und 7%), was darauf zurückzuführen sein mag, daß Augsburg von der nordöstlichen Handelsroute (die für das Fundament dieser Zeit bestimmend ist) etwas weiter entfernt lag.

Materialnachweise

* abgebildet; zu den Funden s. mt 3/2001, 63 (insbes. Anm.13)

Der AUGSBURGER ULRICHSDENAR des 4punktigen TYPs (MR 130)

*Augsburg, Städt. Kunstslg. (1,27g; = Steinhilber 1)

Der GEMEINSCHAFTSDENAR des BISCHOFs ULRICH mit HERZOG HEINRICH I. (MR 132)

*Stockholm SHM 23.425 (0,59g fragm.; Fd. Gannarve I)

ULRICHSDENARE des 3punktigen TYPs (MR 131)

- a1 + 2: *München (1,53g; =Steinhilber 3 = Cappe VII, 83)
- b1 + 1: Berlin (1,52g = Dbg.1018 = Steinhilber 2; und fragm.) / Dresden (fragm.) / Warschau, Arch. Mus. (1,50g; Fd. Zalesie 49)
- b2.5 + 1: *Frankfurt Hist. Mus. (1,52g; Förschner 1)
- b2.3 + 1: München (1,40g; Fd. Turew = Cappe VII, 86 = Steinhilber 4e) / Berlin / Stuttgart (1,67g) / Augsburg, Städt. Kunstslg. / Warschau Arch. Mus. (0,69g fragm., Fd. Zalesie 55; und fragm., Fd. Obra Nowa) / *Slg. Hahn (1,38g) / ehem. Slg. Dannenberg (Hess Feb.1899, 183; 1,52g; = Dbg.1019)
- b2.6 + 16: Wien 11.108 (1,35g; Fd. Turew = Cappe VII, 85 = Dbg. 1019a) / Neisse (1,33g; Fd. Lasswitz) / *im Handel (Diller; 1,27g; Fd. Lasswitz)
- b2.1 + 16: Berlin / *St. Petersburg (1,44g) / Neisse (1,275g und 1,03g; Fd. Lasswitz 117 und 120)
- c1.1 + 16: *ehem. Slg. Beckenbauer
- c1.2 + 17: Berlin (1,28g; = Dbg.1019b) / St. Petersburg (1,32g; Fd. Turew = Cappe VII, 84) / Breslau Arch. Mus. (Fd. Kottwitz) / Neisse (1,375g; Fd. Lasswitz 121) / Fd. Kelc 75 (1,06g) / *ehem. Slg. Beckenbauer
- b4.4 + 17: *Dresden
- b4.3 + 17: *Brünn 2478 (0,97g fragm.)
- b4.3 + 7: *Breslau Arch. Mus. (Fd. Kottwitz)
- b3.4 + 7: *Warschau Arch. Mus. (0,44g fragm.; Fd. Zalesie 48)
- b3.2 + 5: *Kornik (1,35g) / im Handel (Diller; 1,04g fragm.; Fd. Lasswitz)
- b3.2 + 19: *Schulten April 1984, 735 (1,28g)
- b3.5 + 4: *im Handel (Diller; 1,20g fragm., Fd. Lasswitz)
- b3.1 + 4: Tietjen 58, Sept. 1989, 649 (1,35g) / Gorny 109, April 2001, 3076 (1,32g) / Fundmünze Twardgora (1,25g) / *ehem. Slg. Beckenbauer
- b4.2 + 14: *Berlin / Warschau Arch. Mus. (Fd. Obra Nowa)
- b3.3 + 14: *Berlin / Kornik / Warschau Arch. Mus. (0,54g fragm.; Fd. Zalesie 47) / Neisse (1,01g; Fd. Lasswitz)
- b4.1 + 10: *Kornik (1,05g)
- b2.2 + 9: Berlin / Wien 11.107 / St. Petersburg (1,25g) / im

- Handel (Diller *1,345g und 1,095g; Fd. Lasswitz)
- b2.4 + S1: *Lanz 37, April 1986, 547
- b2.4 + 8: *Berlin / Hess 251, Mai 1981, 1109 / Neisse (1,44g; Fd. Lasswitz) / im Handel (Diller; 1,30g; Fd. Lasswitz)
- d5.2 + 3: *Berlin (Fd. Turew = Cappe VIII, 87 = Dbg. 1019c)
- d8.1 + 3: München (1,42g) / Berlin / Kornik (1,40g) / Warschau Arch. Mus. (1,18g; Fd. Zalesie 50) / *Breslau Arch. Mus. (Fd. Kottwitz)
- d8.3 + 3: *Kopenhagen (1,30g; = Thomsen 4443)
- d8.2 + 3: Augsburg Städt. Kunstslg. / *Warschau Arch. Mus. (Fd. Obra Nowa 22)
- d2.3 + 24: *Berlin (1,49g; = Dbg. 1019h) / Warschau Arch. Mus. (0,23g fragm.; Fd. Zalesie 162) / Breslau Arch. Mus. (Fd. Kottwitz)
- d1.7 + 24: *Prag (Fd. Zbetschno 1)
- d1.5 + 24: Augsburg Diözesanmus. / Augsburg Städt. Kunstslg. (= Cahn 57, Okt. 1926, 1138) / *Neisse (1,42g; Fd. Lasswitz 112)
- d1.5 + S2: Braunschweig (fragm.; Fd. Mosgau) / *Breslau Arch. Mus. (Fd. Kottwitz) / Slg. Hahn (1,45g)
- d1.5 + 15: *Warschau Arch. Mus. (0,33g fragm.; Fd. Zalesie 160 und Fd. Obra Nowa 19) / Slg. Schulze
- d1.6 + 15: *Augsburg Städt. Kunstslg.
- d1.1 + 15: *Berlin
- d1.1 + 6: *Augsburg Diözesanmus. / Prag (1,37g; Fd. Zbetschno 2)
- d2.2 + 6: *Warschau Arch. Mus. (1,43g; Fd. Zalesie 53)
- d2.1 + 6: *St. Petersburg (1,26g)
- d2.1 + 19: Berlin (= ? Joachim, neueröffnetes Münzcasinet pl. XXXI = Beyschlag 7) / Dresden / Augsburg Städt. Kunstslg. / Braunschweig (2 fragm.; Fd. Mosgau) / *Kreß 100, Feb. 1956, 643 = 126, Juni 1963, 1215
- d8.1 + 19: *im Handel (Diller; 1,18g; Fd. Lasswitz)
- d5.1 + 19: München (1,36g; = Steinhilber 5b) / *Berlin (Fd. Turew = Cappe VIII, 88 = Dbg. 1019f = Suhle 54) / Warschau Arch. Mus. (0,69g fragm.; Fd. Zalesie 52)
- d1.2 + 19: *Kornik (1,37g) / Hirsch 174, Mai 1992, 1522
- d4 + 19: Kornik (1,33g) / *Dorotheum 249, März 1962, 16
- d2.4 + 18: *Breslau Arch. Mus. (Fd. Kottwitz)
- d2.4 + 22: Stockholm SHM o. Inv. / Krakau Nat. Mus. / Breslau Arch. Mus. (Fd. Kottwitz) / *Slg. Schulze (1,27g)
- d1.4 + 22: *Kopenhagen (1,47g; Fd. Kongens Udmark)
- d3 + 22: *Berlin / Kreß 155, Okt. 1972, 862
- d1.4 + 23: *Dresden (Fd. Turew; = Cappe VIII, 91 = Dbg. 1019e) / Breslau Arch. Mus. (fragm.; Fd. Kottwitz)
- d3 + 23: München (= Steinhilber 6h) / *Breslau Arch. Mus. (Fd. Kottwitz) / MMAG 204, Okt. 1960, 323 = Lanz 49, Mai 1989, 73 (1,36g) / Hirsch 191, Sept. 1996, 2719 / im Handel (Diller; 1,39g; Fd. Lasswitz)
- d6.1 + 23: Warschau Arch. Mus. (1,18g; Fd. Zalesie 50) / Breslau Arch. Mus. (Fd. Kottwitz) / Künker 46, März 1998, 1422 (1,39g) / Fd. Obersitzko II, 6 / *ehem. Slg. Beckenbauer
- d1.3 + 20: Augsburg Städt. Kunstslg. / *Cambridge Ashm. Mus. (Slg. Grierson, = Gaetgens 22, Nov. 1966, 384)
- d6.2 + 21: Berlin (Fd. Turew; = Cappe VIII, 90 = Dbg. 1019d) / Kornik (1,47g und *1,45g) / Hirsch 132, Juni 1982, 460
- d6.2 + S3: *Neisse (1,44g; Fd. Lasswitz 115)
- d8.4 + S4: Berlin (fragm.) / Neisse (1,44g; 1,38g; *1,36g; 1,235g; Fd. Lasswitz 111, 109, 108, 114)
- d9.1 + 11: Berlin / *im Handel (Diller; 1,23g Fd. Lasswitz)
- d7 + 11: St. Petersburg (1,34g) / *Neisse (1,22g; Fd. Lasswitz 107)
- d7 + 12: *Warschau Arch. Mus. (1,08g; Fd. Zalesie 54)
- d8.5 + 13: *Neisse (1,12g; Fd. Lasswitz 110)
- d9.2 + 13: *Krakau Nat. Mus. (Fd. Jarocin) / Neisse (1,21g;

Fd. Lasswitz 113)

Anmerkungen:

- 1) So konnte der Hl. Bischof Ulrich im Jahre 960 zu Schiff nach Regensburg fahren, um dort eine Reichsversammlung zu besuchen, s. Gerhardi Vita S. Uodalrici p. 406 (vgl. Anm. 8).
- 2) Aus der Existenz eines Augsburger Hofes in Regensburg ist kein Besuch der bayerischen Landtage durch den Bischof abzuleiten (sondern nur der Reichstage), s. P. Schmidt, Regensburg, Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter, Kallmünz 1977, S. 430.
- 3) Z. B. in der ältesten Münzmonographie über Augsburg: D. E. Beyerschlag, Versuch einer Münzgeschichte Augsburgs in dem Mittelalter, Stuttgart-Tübingen 1835, S.4. Dagegen hat schon H. Grote, Baierische Münzgeschichte, Münzstudien VIII, Leipzig 1877 (Nachdruck Graz 1969), S. 49 einen früheren Beginn angenommen.
- 4) Im renommierten Lexikon des Mittelalters I, 1213 und, wiederholt, VIII, 1173; mit „vielleicht“ bei Weitlauff S.126.
- 5) Ausführliches zu Ulrich in: M. Weitlauff (Hg.), Bischof Ulrich von Augsburg – Seine Zeit, sein Leben seine Verehrung, Weißenhorn 1993, worin auch ein Einstieg in die umfangreiche Sekundärliteratur möglich ist; die Münzen, die doch zu den frühesten und markantesten Zeugnisse für eine bischöfliche Münzprägung in Deutschland gehören, spielen in diesem Sammelband allerdings keine Rolle – soviel zum Stellenwert der Numismatik in der Geschichtsforschung!
- 6) Bei der allgemeinen Lückenhaftigkeit der Münzüberlieferung aus der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts gibt es allerdings nur Belege für Kg. Heinrich I.(+936): Dbg.774 (Mainz); Würzburg: Mainfranken Umschau 18. 7. 1991, S.16.
- 7) Dbg.1062 und 1062a (Regensburg), s. U. Klein & A. Raff, Die Münzen und Medaillen von Esslingen, Stuttgart 1997, S. 12f und 29 (vier Exemplare nachgewiesen).
- 8) MGH SS IV, Hannover 1841, 377-428; eine deutsche Ausgabe: H. Kallfelz, Leben des Hl. Ulrich, verfaßt von Gerhard, in: Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters, Bd. 22, Darmstadt 1973, 35-167. Zur literarischen Würdigung s. auch G. Kreuzer, Die Vita sancti Oudalrici episcopi Augustani in: Weitlauff, S.169-177.
- 9) Kallfelz, Leben des Hl. Ulrich S. 98.
- 10) Notiz der Erstpublikation im Jahresbericht des Hist. Vereins für den Oberdonaukreis 1 (1835), Augsburg 1836, S.63, Anm ****. Das Stück befand sich damals in der Sammlung des als Historiker und Numismatiker bekannten Augsburger Regierungsdirektors Dr. Joh. Nep. Ritter v. Raiser (1768-1853), der in der Registrierung und Aufsammlung von Fundmünzen sehr aktiv war.
- 11) Erstpublikation durch G. Hatz, Anmerkungen zu einigen deutschen Münzen des 11. Jahrhunderts VII, Hamb. Beitr. zur Numismatik 24/26, 1970/72 (1977), 45-70 (vgl. S. 60ff, Nr.7).
- 12) MGH D 71 Heinrichs IV vom 7. 3. 1061
- 13) S. z. B. A. Suhle, Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert, München 1964, S. 73.
- 14) H. C. Faußner, Wibald von Stablo, seine Königsurkunden und ihre Eschatokollvorlagen aus rechtshistorischer Sicht; danach diente eine Urkunde des Jahres 1062 (Stumpf 2602 für das Kloster Bleidenstadt) als Vorlage für das Eschatokoll. Bezüglich der Münzrechtsfragen vgl. auch W. Hahn, Numismatisch-rechtshistorische Betrachtungen zur Geschichte der bayerischen Bischöfe, insbesondere derer von Regensburg im 11. Jahrhundert, Berl. Num. Forsch. 5, 1991, 13-22.
- 15) Die Vita Oudalrici erwähnt (Kallfelz S. 108), daß der König dem Bischof dignam mercedem restituit, worauf sich übrigens diejenigen stützen dürften, die (ohne Kenntnis des numismatischen Befundes) an eine zu diesem Zeitpunkt erfolgte Verleihung des Münzrechts glauben.
- 16) Unter Herzog Arnulf d. Bösen MR 5d (vgl. mt 1/2001, 58).
- 17) Vgl. W. Berschin, Über den Ruhm des heiligen Ulrich, (in Weitlauff 179-196) S. 179f, Anm. 2, der darauf hinweist, daß VO die sprachgeschichtlich richtige Form ist und deshalb die MHG Ausgabe der Vita bemängelt; die Verwechslung ist jedoch, wie die Münzen zeigen, auch dazumal passiert.
- 18) Mir sind nur zwei Exemplare aus dem Fund von Zalesie (Nr. 200, 201) bekannt.